

Zum Widerspruch in der Objektiven Realität

—Unter Besonderer Berücksichtigung des
Austauschprozesses der Ware—

Yoshihiro Niji

Vorwort

Ist der wirkliche Widerspruch¹⁾ in seinem Wesen der logische Widerspruch? Oder unterscheidet sich der wirkliche Widerspruch im Prinzip völlig vom logischen Widerspruch. Das ist eines der bedeutsamsten Themen, bei der Untersuchung der Beziehung der formalen Logik zur Dialektik. Dieses Problem wird zur Zeit stark im Zusammenhang mit Prof. Sekisuke Mitas Abhandlung: „Zum logischen und wirklichen Widerspruch“²⁾ diskutiert. Wir wollen die Debatte zwischen Mita und Kitamura ordnen und etwas ihren Inhalt untersuchen.

I Debatte zwischen Mita und Kitamura

A Mitas Auffassung

Mita studierte lange Zeit die Methode des Erfassens des Widerspruchs bei Hegel und Marx und sagt zum wirklichen Widerspruch

„Der wirkliche Widerspruch ist ohne Verstoß gegen die formallogische Widerspruchslosigkeit nicht auszudrücken und hat vielmehr den logischen Widerspruch als seine Natur.“³⁾

Diese Auffassung verneint zwar den Satz des Widerspruchs in der formalen Logik, aber sie ist insofern gültig, wie die realen Erscheinungen im historischen Prozeß von Entstehung-Entwicklung-Vergehen, in der Bewegung betrachtet werden. D. h., die Natur

1) „Der wirkliche Widerspruch“ bedeutet im folgenden Widerspruch in der objektiven Realität.

2) Sekisuke Mita: Zum logischen und wirklichen Widerspruch, in: Mita Werke Bd. I., Tokyo 1976, (in japanisch)

3) Ebenda, S. 91.

des wirklichen Widerspruchs, welcher die Bewegung der Dinge hervorbringt, liegt darin, daß „die Bedingung für die Existenz und Entwicklung der Dinge die eigene Negation ist.“⁴⁾ Deshalb muß man gegen den Satz des Widerspruchs verstoßen, um ihre widersprüchliche Natur zu erfassen und auszudrücken.

Hegel stellt übrigens diese Auffassung im „Widerspruch“ der Lehre vom „Wesen“ („Wissenschaft der Logik“) dar: Der Widerspruch sei „die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit.“⁵⁾ und „daß das Positive an sich selbst die Negativität ist, dadurch geht es außer sich und setzt sich in Veränderung. Etwas ist also lebendig, nur insofern es den Widerspruch in sich enthält, und zwar diese Kraft ist, den Widerspruch in sich zu fassen und auszuhalten.“⁶⁾

So macht Hegel dort die widersprüchliche Natur der realen Dinge deutlich. Und er stellt dem Satz des Widerspruch in der formalen Logik seinen Satz gegenüber: „Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend.“⁷⁾ und sagt weiter, daß das „gegen die übrigen vielmehr die Wahrheit und das Wesen der Dinge ausdrücke.“⁸⁾

Es ist selbstverständlich, daß der Widerspruch, von dem Hegel oben spricht, der wirkliche Widerspruch ist. Nach Hegel ist es einseitig, die Dinge als etwas Starres zu begreifen, und es sei gerade allseitig und bedeutsam, sie in der Veränderung und Entwicklung zu erfassen. Dies kommt aus seiner tiefen Einsicht der realen Dinge. Der wirkliche Widerspruch, die Veränderung und Entwicklung hervorzubringen, sei in einem Satz auszudrücken: „Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend.“ Gerade dieser Satz überwinde die Einseitigkeit des Satzes der Identität und des Widerspruchs und drücke die Wahrheit und das Wesen der Dinge aus. Und dieser Satz ist derselbe auf dessen Basis Marx z. B. den Widerspruch der Ware analysiert und seine Natur ausdrückt. Doch dazu später.

Indem Mita Hegels Logik und Marx' „Kapital“ studiert, bestimmt er den wirklichen Widerspruch, wie schon oben erwähnt; als ohne den Verstoß gegen die formallogische Widerspruchlosigkeit nicht ausdrückbar und vielmehr den logischen Widerspruch als seine Natur. Von diesem Standpunkt aus kritisiert er Prof. Kazuto Matsumuras Auffassung, der sagt, daß der wirkliche Widerspruch im Prinzip sich völlig vom logischen Wider-

4) Ebenda, S. 241.

5) G. W. F. Hegel: Wissenschaft der Logik 1. Teil, in: G. W. F. Hegel-Sämtliche Werke, Bd. 4., Stuttgart 1965, S. 546.

6) Ebenda, S. 547.

7) Ebenda, S. 545.

8) Ebenda,

spruch unterscheide.

Wir wollen hier etwas Matsumuras Auffassung berühren. Er sagt vom wirklichen Widerspruch:

„Der wirkliche Widerspruch ist kein logisch nichtkoexistierender Gegensatz, sondern vielmehr ein real nichtkoexistierender Gegensatz und wirklicher Widerstreit, d. h., während im wirklichen Widerspruch die eine Seite in Richtung auf die Realisierung einer Erscheinung wirkt, wirkt die andere Seite für deren Nichtrealisierung und darin gibt es das Verhältnis, daß sich der Anspruch der einen ohne die Überwindung des Anspruchs der anderen nicht verwirklichen kann.“⁹⁾

Matsumura sagt weiter vom Unterschied zwischen dem wirklichen und logischen Widerspruch:

„Der wirkliche Widerspruch unterscheidet sich vom Widerspruch, wie ihn Aristoteles bestimmte, d. h. er ist kein Verhältnis, in dem dasselbe Prädikat zu demselben Subjekt im gleichen Sinne gleichzeitig gehört und zugleich nicht. Mit anderen Worten, man kann nicht im gleichen Moment in der gleichen Bedeutung über ein und dasselbe Subjekt aussagen, daß es „ist, nicht ist.“¹⁰⁾

Nach Matsumura ist der wirkliche Widerspruch der real existierende Widerstreit, und der logische Widerspruch stellt zwei sich widersprechende Urteile zu ein und demselben Gegenstand dar, was in der Erkenntnis der Realität entsteht. Also beide Widersprüche seien völlig „unterschiedlich.“

Mita kritisiert vom oben erwähnten Gesichtspunkt aus diese Art, beide Widersprüche unterschiedlich zu erfassen: Der wirkliche Widerspruch muß gegen den Satz des Widerspruchs verstoßen, wenn man ihn begreifen und ausdrücken will.

Außerdem sagt Matsumura von der Gemeinsamkeit beider Widersprüche:

„Der Widerspruch bei Aristoteles ist das Verhältnis von zwei nichtkoexistierenden Urteilen. Obwohl im Bereich der Erkenntnis, besteht hier der nichtkoexistierende Gegensatz, also das Verhältnis, daß einerseits wegen der Wahrheit andererseits negieren werden muß. Gerade dieses Moment des nichtkoexistierenden Gegensatzes und Widerstreits ist die Gemeinsamkeit mit dem wirklichen Widerspruch“¹¹⁾ und „wir

9) Kazuto Matsumura: Hegels Logik, Tokyo 1959, S. 260. (in japanisch)

10) Ebenda, S. 261.

11) Ebenda, S. 262.

finden den wirklichen Widerstreit in der Wirklichkeit durch die Anwendung des auch im logischen Widerspruch enthaltenen Moment des nichtkoexistierenden Gegensatzes. Das halte ich für den wirklichen Widerspruch.“¹²⁾

Auf diese Weise findet Matsumura die Gemeinsamkeit beider Widersprüche im „Moment des nichtkoexistierenden Gegensatzes“ in der Sphäre der Erkenntnis, und kommt so zum wirklichen Widerstreit.

Aber ist nicht die Art und Weise des Erfassens des wirklichen Widerspruchs eher umgekehrt? Der wirkliche Widerstreit wird nämlich nicht aus dem Moment des nichtkoexistierenden Gegensatzes im logischen Widerspruch gefunden, sondern vielmehr im Gegenteil, d. h. er müßte als der logische Widerspruch unbedingt ausgedrückt werden, um sich in der Erkenntnis widerzuspiegeln, nämlich die Unvollständigkeit des Satzes der Identität und des Widerspruchs wird zuerst deutlich gemacht, indem der wirkliche Widerspruch tiefer erkannt wird, und er wird schließlich zum logischen Widerspruch, zum logischen nichtkoexistierenden Gegensatz.

B Kitamuras Auffassung

Prof. Minoru Kitamura untersucht kritisch Hegels Verwechslung des wirklichen und logischen Widerspruchs und übernimmt Erfolge der „Debatte über die Logik“ in den 50er Jahren und Matsumuras Leistungen. Er sagt zum wirklichen Widerspruch:

„Der wirkliche Widerspruch ist nicht ein solcher logisch nichtkoexistierende Gegensatz wie der logische Widerspruch, sondern der wirklich nichtkoexistierende Gegensatz, d. h. der wirkliche Widerstreit. Dieser Widerspruch unterscheidet sich von dem logischen, den die formale Logik verbietet. Mit anderen Worten, der nichtkoexistierende Gegensatz von zwei sich widersprechenden Urteilen und der wirkliche Widerstreit, der Kampf der sich real widersprechenden zwei Tendenzen unterscheiden sich völlig.“¹³⁾

So unterscheidet Kitamura den wirklichen und logischen Widerspruch. D. h. der wirkliche Widerspruch ist „das Verhältnis, in dem die eine Seite auf die Realisierung einer Erscheinung und die andere Seite auf die Nichtrealisierung derselben wirkt, und daß jener Anspruch ohne die Überwindung dieses Anspruchs sich nicht verwirklicht. Der

12) Ebenda, S. 263.

13) Minoru Kitamura: Der Begriff des „Widerspruchs“ in der Dialektik, in: Der Materialismus, Nr. 4., Tokyo 1975, S. 71. (in japanisch)

wirkliche Widerspruch in diesem Sinne besteht in der gleichzeitigen Existenz zweier sich real widersprechender, gegenüberstehender Tendenzen.“¹⁴⁾ Dagegen existiert der logische Widerspruch nicht in der objektiven Realität, sondern im Denken. D. h. durch den Verstoß gegen den Satz des Widerspruchs wird „alles Denken unmöglich“¹⁵⁾ und „man kann dabei auch nicht von normalem Denken sprechen.“¹⁶⁾ Und weil „in 2 sich gegenseitig widersprechenden Darlegungen nur eine wahr ist“¹⁷⁾, „kann man den logischen Widerspruch logisch ausschließen.“¹⁸⁾

So sagt Kitamura wie auch Matsumura, daß der wirkliche Widerspruch der reale Widerstreit in der objektiven Realität und der logische Widerspruch ein Widerspruch im Bereich des Denkens ist. Also sind bei Kitamura beide Widersprüche im Prinzip völlig verschieden und auch die Art ihrer Lösung unterscheidet sich.

Von diesem Standpunkt aus kritisiert Kitamura Mitas Auffassung —der wirkliche Widerspruch ist ohne den Verstoß gegen den logischen Widerspruch nicht auszudrücken und hat vielmehr den logischen Widerspruch als seine Natur— als einen „vollkommenen Irrtum.“¹⁹⁾

Bei der Untersuchung der Streitpunkte von Mita und Kitamura wollen wir nun den Widerspruch der Ware betrachten, welchen sie als Beispiel anführen. Das Erfassen des wirklichen Widerspruchs wird dadurch noch klarer werden.

II Über den Widerspruch der Ware

Der Widerspruch der Ware wird bei Marx beim logischen Übergang von der „Ware“ (1. kapitel)²⁰⁾ zum „Austauschprozeß“ (2. kap.)²¹⁾ dargestellt. Im „Kapital“ (1. Auflage) wird dazu folgendes gesagt:

„Die Waare ist unmittelbare Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth, also zweier Entgegengesetzten. Sie ist daher ein unmittelbarer Widerspruch. Dieser Widerspruch muss sich entwickeln, sobald sie nicht wie bisher analytisch bald unter dem Gesichtspunkt des Gebrauchswerths, bald unter

14) Ebenda, S. 72.

15) Ebenda.

16) Ebenda, S. 61.

17) Ebenda, S. 77.

18) Ebenda.

19) Ebenda, S. 75.

20) K. Marx: Das Kapital, 1. Bd., In: MEW Bd. 23., Berlin 1962.

21) Ebenda.

dem Gesichtspunkt des Tauschwerths betrachtet, sondern als ein Ganzes wirklich auf andere Waaren bezogen wird. Die wirkliche Beziehung der Waaren aufeinander ist aber ihr Austauschprozeß.“²²⁾

In „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ wird dazu folgendes gesagt:

„Bisher wurde die Ware unter doppeltem Gesichtspunkt betrachtet, als Gebrauchswert und als Tauschwert, jedesmal einseitig. Als Ware jedoch ist sie unmittelbar *Einheit* von Gebrauchswert und Tauschwert; zugleich ist sie Ware nur in Beziehung auf die anderen Waren. Die *wirkliche* Beziehung der Waren aufeinander ist ihr *Austauschprozeß*. Es ist dies gesellschaftlicher Prozeß, den die voneinander unabhängigen Individuen eingehen, aber sie gehen ihn nur ein als Warenbesitzer; ihr wechselseitiges Dasein füreinander ist das Dasein ihrer Waren, und so erscheinen sie in der Tat nur als bewußte Träger des Austauschprozesses.“²³⁾

So sagt Marx deutlich, daß der Gesichtspunkt von Ware und Austauschprozeß zu unterscheiden sind.

In der „Ware“ betrachtet er nämlich „analytisch“, „einseitig“ die Ware, eine Elementarform des Reichtumes in der bürgerlichen Gesellschaft, d. h. er macht dort es deutlich, daß die Ware aus den zwei Faktoren Gebrauchswert und Wert besteht, und was jeder der zwei Faktoren bedeutet. Es handelt sich daher dort nicht um den wirklichen Austauschprozeß der Waren als gegebenen Gegenstand, um ihren Bewegungsprozeß, sondern um die Struktur der Warenform, welche alle Arbeitsprodukte überhaupt annehmen, d. h. Marx betrachtet sie analytisch sozusagen im Stillstand.

Aber im „Austauschprozeß“ wird der Prozeß nach der Analyse der Ware betrachtet, daß die Ware als eine unmittelbare Einheit von Gebrauchswert und Wert wirklich auf eine andere Ware zu beziehen ist, nämlich daß sie als ein von ihrem Besitzer getragenes Ganzes wirklich mit einer anderen Ware getauscht wird. Da wird sie nicht im Stillstand, sondern im Prozeß der Bewegung betrachtet, daher ist der Austauschprozeß der Ware zugleich ein als ihr Gebrauchswert sich verwirklichender und gleichzeitig ein als ihr Wert sich verwirklichender Prozeß. D. h. darin wird der Prozeß der Verwirklichung der Gegenstände, der Naturalform und der gesellschaftlichen Form betrachtet. Im Austauschprozeß ist daher die Ware selbst als „ein Ganzes“ das Subjekt und wird darin synthetisch und allseitig entwickelt. Also die Ware wird darin nicht nur als der Gebrauchswert, sondern auch zugleich als der Wert getauscht.

22) K. Marx: Das Kapital, 1. Bd., 1. Aufl., Hamburg 1867, bei: Aoki Shoten, Tokyo 1959, S. 44.

23) K. Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie, in: MEW Bd. 13., Berlin 1961, S. 28.

Nun betrachtet Marx die Widersprüche im Austauschprozeß und legt dabei zwei Stufen fest.

In der ersten Stufe wird das Wechselwirkungsverhältnis (das unteilbare Verhältnis) der Verwirklichung der beiden Elemente betrachtet, d. h. die Verwirklichung als der Gebrauchswert ist Voraussetzung für die Realisierung des Werts. Wenn Marx also den wirklichen Widerspruch betrachtet, stellt er ihn nicht sofort dar, sondern untersucht zunächst das Reflexionsverhältnis, als ein Element des Widerspruchs.

Aber in der zweiten Stufe wird das Verhältnis der wechselseitigen Ausschließung betrachtet, daß sich die zwei Elemente zugleich in einem gleichen Prozeß verwirklichen müssen, nämlich das Verhältnis des kontradiktorischen Widerspruchs ist darzustellen, daß die Seiten Gebrauchswert und Wert der Ware sich zugleich in demselben Prozeß verwirklichen müssen, und die Notwendigkeit wird bewiesen, daß das Geld als ein allgemeines Äquivalent aus der Schwierigkeit der gleichzeitigen Verwirklichung hervorgehen muß. Bei der Darstellung des Widerspruchs der Ware muß man also dies genau untersuchen. Marx sagt dazu:

„Jeder Waarenbesitzer will seine Waare nur veräußern gegen andere Waare, deren Gebrauchswert sein Bedürfniss befriedigt. Sofern ist der Austausch für ihn nur individueller Prozess. Andererseits will er seine Waare als Werth realisiren, also in jeder ihm beliebigen andern Waare von demselben Werth, ob seine eigne Waare nun für den Besitzer der andern Waare Gebrauchswert habe oder nicht. Sofern ist der Austausch für ihn allgemeinggesellschaftlicher Prozess. Aber derselbe Prozess kann nicht gleichzeitig für alle Waarenbesitzer nur individuell und zugleich nur allgemein gesellschaftlich sein.“²⁴⁾

Marx setzt hier voraus, wie oben erwähnt, daß die Verwirklichung einer Ware als Gebrauchswert und als Wert unteilbar sind, und er betrachtet die Schwierigkeit, der die Warenbesitzer gegenüberstehen. D. h. der Warenbesitzer gibt seine Ware nicht einerseits frei, wenn der Gebrauchswert einer anderen Ware ihm nicht gefällt. Der Warenbesitzer kann seine Ware mit einer anderen Ware nicht einfach austauschen. Auch wenn seine Ware im Äquivalenzverhältnis wäre, ist das Verhältnis des individuellen Bedürfnisses zu dem Gebrauchswert der anderen Ware entscheidend. Deshalb ist „der Austausch für ihn nur individueller Prozess.“

Aber jeder Warenbesitzer will andererseits seine Ware als Wert für seine andere Ware, die ihm gefällt, geltend machen auch wenn der Gebrauchswert seiner Ware nicht

24) K. Marx: Das Kapital, 1. Bd., 1. Aufl., a.a.O., S. 47.

das Bedürfnis eines anderen Warenbesitzers befriedigte. Jede Ware besitzt den gleichen Wert, nämlich, sofern die abstrakte menschliche Arbeit in der gleichen Quantität in ihr enthalten ist. Darum ist jede Ware das gegen jede andere Ware Äquivalent und Austauschbare.²⁵⁾ Jeder Warenbesitzer will seine Ware als den Wert überhaupt geltend machen. Also ist „der Austausch für ihn allgemein gesellschaftlicher Prozess“.

In dieser Weise will jeder Warenbesitzer gesellschaftlich seine Ware als den Wert gelten lassen, aber er will seine Ware gegen eine andere Ware nicht austauschen, die seinem Bedürfnis nicht entspricht. Aber so etwas kann nicht existieren. Denn „derselbe Prozess kann nicht gleichzeitig für alle Waarenbesitzer nur individuell und zugleich nur allgemein gesellschaftlich sein“. Also muß der direkte Austauschverkehr der Waren erstickten, wenn sich die Warenproduktion erweitert. Marx stellt es so weiter dar:

„Sehn wir näher zu, so gilt jedem Waarenbesitzer jede fremde Waare als besonderes Äquivalent seiner Waare, seine Waare daher als allgemeines Äquivalent aller andern Waaren. Da aber alle Waarenbesitzer dasselbe thun, ist keine Waare allgemeines Äquivalent und besitzen die Waaren daher auch keine allgemeine relative Werthform, worin sie sich als Werthe gleichsetzen und als Werthgrößen vergleichen. Sie stehn sich daher überhaupt nicht gegenüber als Waaren, sondern nur als Produkte oder Gebrauchswerthe.“²⁶⁾

So will jeder Warenbesitzer seine Ware als allgemeines Äquivalent, nämlich als eine allgemein direkt austauschbare Form anerkannt haben. Aber da das alle Warenbesitzer versuchen, kann schließlich keine Ware allgemeines Äquivalent werden, keine Ausdrucksform des Werts als Bereitschaft zum Tausch sein und die Waren „stehn sich daher überhaupt nicht gegenüber als Waaren, sondern nur als Produkte oder Gebrauchswerthe.“

So haben wir betrachtet, welche Schwierigkeit der Widerspruch der Ware im Austauschprozeß hervorruft. Die Entwicklung der Theorie vom Austauschprozeß im „Kapital“ kommt schließlich mit der Unmöglichkeit des Austausches der Waren zum Abschluß.

Nun, die Schwierigkeit wird real von dem gesellschaftlichen Verhalten der Warenbesitzer gelöst, nämlich sie verhalten sich nach den Gesetzen der Natur der Ware, schließen eine Ware als ein allgemeines Äquivalent von ihrer objektiven gesellschaftlichen Tat aus, setzen die Ware als den allgemeinen Spiegel des Werts und stellen in Wirklichkeit ihre austauschbare Form her. Die Notwendigkeit der logischen Existenz des allgemeinen Äquivalents wird schon in der Theorie von der Wertform betont. Der direkte Austausch-

25) Siehe dazu: K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 59ff.

26) K. Marx: Das Kapital, 1. Bd., 1. Aufl., a.a.O., S. 47.

verkehr der Waren W_1-W_2 wird vorläufig durch den Warenzirkulation W_1-G-W_2 gelöst, d.h., die Schwierigkeit des Warenaustausches wird durch die Vermittlung des Geldes gelöst.

III Der wirkliche und logische Widerspruch

Nun haben wir den Widerspruch der Ware als ein Beispiel des wirklichen Widerspruchs am „Kapital“ betrachten. Nun wollen wir ihn in Beziehung zum logischen Widerspruch untersuchen.

Das Problem besteht dabei darin wie man den von Mita und Kitamura zitierten Marxschen Satz versteht: „Aber derselbe Prozess kann nicht gleichzeitig für alle Warenbesitzer nur individuell und zugleich nur allgemein gesellschaftlich sein.“²⁷⁾

Wenn man den Austauschprozeß einer Ware gegen eine andere Ware W_1-W_2 analysiert, ist der Prozeß einerseits der Verwirklichungsprozeß des Gebrauchswerts der Ware W_1 (der individuelle Prozeß), und andererseits der Verwirklichungsprozeß des Werts derselben W_1 (der allgemein gesellschaftliche Prozeß). Aber die Ware W_1 ist die Einheit der zwei Faktoren: Gebrauchswert und Wert. Im Austauschprozeß der Ware W_1 wird ihre Einheit verwirklicht. Also ist er zugleich „individueller Prozess“ und „allgemein gesellschaftlicher Prozess“. So stellt Marx ihn dar.

Nun werden dort die zwei gegensätzlichen konträren Prozesse, der individuelle und allgemein gesellschaftliche Prozeß, dargestellt. Zu einem Subjekt (dem Austauschprozeß derselben Ware W_1) gehören deshalb zugleich zwei gegensätzliche, sich negierende Prädikate (der „individuelle“ und „allgemein gesellschaftliche Prozess“). Gerade hier verstößt Marx gegen die logische Widerspruchlosigkeit, um den wirklichen Widerspruch auszudrücken. Hier ist ein Grund von Mitas Auffassung, daß der wirkliche Widerspruch ohne den Verstoß gegen die logische Widerspruchlosigkeit nicht auszudrücken ist und der logische Widerspruch ist.

Aber Kitamura interpretiert jene Marx' Aussage über den wirklichen Widerspruch wie folgt:

Marx' Aussage erscheint auf den 1. Blick als logischer Widerspruch, aber es ist real kein logischer Widerspruch. Wenn Marx sagt: „derselbe Prozess ist gleichzeitig für alle Warenbesitzer nur individuell und zugleich nur allgemein gesellschaftlich“ ist es wohl klar, daß dasselbe Prädikat zu demselben Subjekt in der gleichen Bedeutung nicht zugleich bejaht und verneint wird. Wenn er sagt, „derselbe Prozeß ist gleich-

27) Ebenda.

zeitig in der gleichen Bedeutung für alle Warenbesitzer individuell und zugleich nicht individuell“ oder „zugleich allgemein gesellschaftlich und gleichzeitig nicht allgemein gesellschaftlich“, wäre es die notwendige Bedingung des logischen Widerspruchs; aber Marx sagt das nicht über den Austauschprozeß der Ware.“²⁸⁾

So hält Kitamura jenen Marx' Satz dafür, daß er keine notwendige Bedingung des logischen Widerspruchs ist, also daß er nicht der logische Widerspruch sein kann.

Aber mit dieser Auffassung des logischen Widerspruchs ist eine Erscheinung wohl nicht richtig zu begreifen. Was drückt denn Kitamuras Aussage aus? Es sind „nicht individuell“ und „individuell“ zwar die sich negierenden Prädikate; was drückt denn aber „nicht individuell“ aus? Ist das die bloße Verneinung des Prädikats „individuell“? Das kann man so keineswegs beim Austauschprozeß der Ware sagen, d. h. das Prädikat „nicht individuell“ ist die Negation des Prädikats „individuell“ also „allgemein gesellschaftlich“. Da „individuell“ und „allgemein gesellschaftlich“ gegensätzliche konträre Bestimmungen sind, drückt „allgemein gesellschaftlich“ die widerspruchsvolle Erscheinung betonter als die einfache Negation „nicht individuell“ aus. D. h. „allgemein gesellschaftlich“ wird zur schärferen logischen Negation als bloß „nicht individuell“. Deshalb muß man nicht nur gegen den Satz des Widerspruchs verstoßen, den Aristoteles verbietet, sondern auch den logischen Widerspruch noch schärfer darstellen, um den wirklichen Widerspruch zu begreifen und auszudrücken. Nun sagt Kitamura weiter vom Widerspruch des Austauschprozesses:

„Es wird nicht in derselben Bedeutung ausgesagt, daß der Tausch ein individueller Prozeß ist, und daß er ein allgemein gesellschaftlicher Prozeß ist. Jener begreift den Tausch der Waren vom Gesichtspunkt des Gebrauchswerts und dieser begreift ihn vom Gesichtspunkt des Werts.“²⁹⁾

Auf diese Weise begreift Kitamura so unterschiedlich den Austauschprozeß der Waren, daß der Tausch der Waren, unter dem Gesichtspunkt des Gebrauchswerts betrachtet, der individuelle Prozeß ist, und daß er, unter dem Gesichtspunkt des Werts betrachtet, der allgemein gesellschaftliche Prozeß ist.

Aber der Austauschprozeß, wie oben erwähnt, ist der Entwicklungsprozeß des Widerspruchs einer Ware als einem Ganzen und ist gerade der gleichzeitige Verwirklichungsprozeß mit dem „individuellen und allgemein gesellschaftlichen Prozeß“. Da dies der

28) M. Kitamura: Der Begriff des „Widerspruchs“ in der Dialektik, a.a.O., S. 76.

29) Ebenda.

wirkliche Widerspruch ist, wird das Geld als ihn Vermittelndes hervorgebracht. Die Logik des Widerspruchs müssen wir begreifen, d. h. da der gleichzeitige Verwirklichungsprozeß beider Gegensätze gerade der wirkliche Widerspruch ist, ist er als der logische Widerspruch begriffen und auch dargestellt. Wie oben hervorgehoben, besteht also ein solcher doppelter Gesichtspunkt wie bei Kitamura in der Theorie vom Austauschprozeß nicht. Den Austauschprozeß von diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist der wirkliche Widerspruch als etwas Lebendiges nicht zu begreifen. Also geht daraus das den Widerspruch der Ware vermittelnde Geld absolut nicht hervor.

Im „Austauschprozeß“ wird die Ware nicht analytisch betrachtet, sondern als eine Einheit, als ein unmittelbarer Widerspruch also synthetisch allseitig. Es ist selbstverständlich, daß dort der Widerspruch des Warenaustausches in der Form des logischen Widerspruchs ausgedrückt wird: der Warenaustausch ist „individuell“ und gleichzeitig „allgemein gesellschaftlich“. Marx sagt dazu auch in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ — von Mita schon zitiert:

„Dieselbe Beziehung also soll Beziehung der Waren als wesentlich gleicher, nur quantitativ verschiedener Größen, soll ihre Gleichsetzung als Materiatur der allgemeinen Arbeitszeit und soll gleichzeitig ihre Beziehung als qualitativ verschiedene Dinge, als besondere Gebrauchswerte für besondere Bedürfnisse, kurz, sie als wirkliche Gebrauchswerte unterscheidende Beziehung sein. Aber diese Gleichsetzung und Ungleichsetzung schließen sich wechselseitig aus. So stellt sich nicht nur ein fehlerhafter Zirkel von Problemen dar, indem die Lösung des einen die Lösung des andern voraussetzt, sondern ein Ganzes widersprechender Forderungen, indem die Erfüllung einer Bedingung unmittelbar gebunden ist an die Erfüllung ihres Gegenteils“.³⁰⁾

So ist dasselbe Verhältnis (Subjekt) zugleich das Verhältnis der Gleichsetzung und Ungleichsetzung, die gleichzeitig zu einem Subjekt gehören. D. h. wenn man den wirklichen Widerspruch erfassen will, kann man ihn nur in der Form des logischen Widerspruchs ausdrücken. Was würde Kitamura nun darunter verstehen?

Kitamura kritisiert diese Auffassung Mitas, indem er Kants Unterschied zwischen dem logischen und realen Gegensatz berührt.³¹⁾ Aber seine Kritik trifft nicht den Kern der Sache. Denn es handelt sich bei Mita darum, wie man den wirklichen Widerspruch logisch

30) K. Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie, aa.O., S. 30.

31) Siehe I. Kant: Versuch den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen (Kurd Lasswitz), Akademie Textausgabe, Bd. II, Walter de Gruyter & Co., Berlin 1968. S. 179ff.

begreift und darstellt. Deshalb wird das von Mita vorgelegte Problem durch Kitamuras Auffassung von den 2 sich völlig unterscheidenden Widersprüchen in keiner Weise begriffen.

Nachwort

Das Problem bestand darin, ob der wirkliche Widerspruch seinem Wesen nach der logische Widerspruch ist, oder ob sich beide im Prinzip völlig unterscheiden. Dabei haben wir den Widerspruch der Ware als Beispiel betrachtet. Als Resultat ist klar geworden, daß der wirkliche Widerspruch als logischer zu erfassen und auszudrücken ist, insofern die reale Erscheinung mit der Auffassung des Materialismus erkannt werden will, welcher die Widerspiegelung der objektiven Realität im Denken als Grundsatz hat. Wenn wie bei Kitamura der wirkliche und logische Widerspruch sich im Prinzip völlig unterscheiden —jener ist einerseits der konkrete Widerstreit und dieser ist andererseits die in der Sphäre des Denkens existierenden, sich widersprechenden zwei Urteile—, wird schließlich auf die tiefere Erkenntnis der objektiven Realität verzichtet. Insofern man den wirklichen Widerspruch als Prinzip der Bewegung und Lebendigkeit der Welt noch tiefer in seinem Denken widerspiegeln und erkennen will, muß der Widerspruch in der objektiven Realität zum logischen Widerspruch werden. Denn im Denken müssen die sich widersprechenden und sich negierenden zwei Prädikate notwendigerweise gleichzeitig zu demselben Subjekt deswegen gehören, weil der Widerspruch in einer objektiven Erscheinung existiert.

Wenn man diese objektive Erscheinung nach dem Satz des Widerspruchs, gegen den man aufgrund des Grundgesetzes des Denkens nicht verstoßen kann, fixiert und ihre Erkenntnis von der Sphäre des Denkens trennt und die Negation so nur in der Bedeutung von Nicht A zu A, wie bei Aristoteles, bestimmt, kann man die objektive Realität nicht besser erkennen und keine Brücke zwischen der wirklichen und logischen Welt bauen. Mit anderen Worten, wenn der Satz des Widerspruchs als absolut angesehen wird, kann man die objektive Erscheinung nicht als lebendigen Widerspruch begreifen.

(昭和58年3月7日受理)